

1 Einer für alle, Alle für einen



1.1 Einleitung

Wer von euch kennt dieses Bild? Es ist gemalt 1898 von Konrad Grob. Wir sehen hier eine Abbildung von der Schlacht bei Sempach, das ist im Kanton Luzern. Natürlich ist es ein Gemälde und die Situation hat mit Sicherheit ganz anders ausgesehen. Dieser Krieg spielte sich damals zwischen der Schweiz und Österreich im Jahr 1386 ab. Die junge Eidgenossenschaft musste sich gegen Österreich behaupten. Auf diesem Bild sieht ihr Arnold Winkelried, der von diversen Speeren durchbohrt wurde. Wie man über diese Schlacht erzählt, waren die Schweizer den Gegnern unterlegen. Verschuldet war das der besseren Ausrüstung der Gegner. Sie hatten längere Speere und so konnten die Eidgenossen nicht zu ihren Gegnern durchdringen und waren kurz vor der Niederlage. So sagt es die Legende, dass Arnold Winkelried sich eine Hand voll Speere griff sich in sie hineinstürzte und rief: «Ich bahne euch einen Weg. Sorgt für meine Frau und meine Kinder.» Er stürzte sich in die Speere und verschaffte so den Schweizern einen Weg zu den Gegnern. Eine Skulptur von Winkelried finden wir auch im Bundeshaus im Gedenken an ihn. So galt der Tod von Winkelried als ein Merkmal für die erfolgreiche Verteidigung der Schweiz. Einer gab sein Leben für viele. Wer in das Bundeshaus in die Schweiz kommt und nach oben in die Kuppe blickt, der findet dort das Schweizerkreuz, welches von zwei lateinischen Sätzen umgeben ist: «unus pro omnibus, omnes pro uno.» Das heisst so viel, wie: Einer für alle und alle für Einen. Das ist ein Leitspruch, der weltweit bekannt ist. Vielleicht kennt jemand von euch von den drei Musketiere. In diesen Spielfilmen hören wir auch immer wieder in entscheidenden Momenten, einer für alle, alle für alle. Doch eigentlich ist dieser Spruch ein

Spruch, der aus dem Christentum kommt. Er kommt daher, dass Jesus sein Leben für uns gegeben hat und wir jetzt für Jesus Christus leben: Einer für alle, alle für einen.

1.2 Bibelvers

Der Bibelvers, den wir heute anschauen behandelt genau diesen Tod von Jesus für alle oder für viele. Wir lesen:

«Denn auch der Sohn des Menschensohn [Menschensohn ist der Titel den Jesus für sich gebraucht] ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele. (Markus 10,45)»

Einfach gesagt, Jesus erklärt den Jüngern, was sein Lebensauftrag ist. Wir können sagen: dieser Vers ist der zentrale Vers des Markusevangeliums. Jesus Christus ist nicht gekommen, um uns Menschen zu lehren, obwohl er sehr viel Gutes gelehrt hat. Jesus Christus ist nicht gekommen, um Menschen zu heilen und gesund zu machen. Auch viele Heilungen hat Jesus vollbracht.

Jesus Christus ist gekommen, um uns zu dienen, aber wie? Sein Leben zu geben/ lassen als Lösegeld für viele. Damit spricht Jesus vom Kreuzestod, der ihm bevorsteht. Seit Jesus vom Berg der Verklärung heruntergekommen ist, dort, wo er seine vollkommene Herrlichkeit vor Petrus, Jakobus und Johannes gezeigt hat. Seit diesem Zeitpunkt kennt Jesus nur noch das Ziel: Jerusalem. Der Ort, wo er gekreuzigt wird. So ziehen die Jünger mit ihm in diesen Kapiteln vom Norden Israels immer weiter Richtung Süden, Richtung Jerusalem. Drei Mal erklärt Jesus ausführlich, klipp und klar auf welche Weise er sterben wird: *Markus 9,31-33; 30-32; 10,32-34*. Doch jetzt das erste Mal erklärt Jesus Christus, was dieser Tod bedeutet. Warum geht Jesus nach Jerusalem? Warum sucht er diesen Moment?

1.3 Was ist ein Lösegeld?

Die Antwort liegt in diesem Vers: *«Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.»* Dieses Wort, das Lösegeld ist ein sehr wichtiges Wort.

Ein Lösegeld bezahlt für etwas. Ein Lösegeld kauft frei. Man kauft einen Freund frei aus der Gefangenschaft. Hier sagt Jesus: *«mein Leben ist das Lösegeld für viele. Ich sterbe, um dich freizukaufen.»* Vielleicht sagt jemand, das ist eine Wortklauberei. Müssen wir so genau wissen, was dieses Kreuz bedeutet? Hauptsache ist: Jesus liebt

mich und ich glaube daran, dass er für mich gestorben ist. An diesem Punkt sage ich dir: Ob wir verstehen, was dieses Lösegeld meint, bedeutet, ob wir Jesu Sterben wirklich verstanden haben. Es ist die Frage, was Jesu Auftrag war, warum Jesus für uns sterben musste? Jesus erklärte nicht, mein Auftrag ist es euch zu zeigen, wie sehr ich euch liebe, sondern mein Auftrag ist es das Lösegeld für euch zu sein. Klar die Liebe ist die Motivation, aber die Liebe ist nicht der Grund, warum es geschehen muss, warum Jesus keine andere Wahl hat. Ein Lösegeld bezahlt, ein Lösegeld kauft frei, ein Lösegeld bezahlt für Schuld. Das Evangelium, welches die Bibel erzählt, dreht um dieses Lösegeld. Der Tod von Jesus ist das Lösegeld für uns in folgendem Sinn. Alle Menschen auf dieser Welt haben gegen Gottes Gebote gesündigt. Die Bibel besteht zu weiten Teilen aus Geboten und Anweisungen. Es gibt einen unverhandelbaren Standard von Moral. Es gibt einen göttlichen Standard von Gut und Böse, von richtig und falsch. Durch die Bibel wird uns erklärt, wie wir als Menschen leben sollten, was unsere Ideale sein sollen und was Gott Freude macht. Es ist darin erklärt, was böse ist, welche inneren Antriebe schlecht sind und womit wir Gott gegen uns aufbringen.

Jeder Mensch hat gegen diese Moral verstossen und gemessen an der Bibel haben wir auf jeder Ebene versagt. Wir haben schlechte Motivationen und Ziele. Jeder Mensch. Wir haben schlechte Gefühle und Gedanken. Wir haben schlechte Taten begangen.

Dies versetzt uns in eine Schuld vor unserem Schöpfer. Eine Schuld, welche wir nicht begleichen können. Bereits schon im Schöpfungsbericht merken wir, dass jeder Verstoss gegen Gottes Gebote zum Tod führt. Wir kommen nicht davon. Unser Gott ist absolut gerecht und jeder Verstoss gegen Gottes Gebote wird von ihm geahndet. Gott ist absolut gerecht und heilig. Ein Gott, der sagt: «Schwamm drüber», hat in diesem Moment seine Heiligkeit und Gerechtigkeit verworfen. Gerechtigkeit muss bewahrt werden, indem sie zum Vollzug kommt. Gott muss gerecht handeln, wenn selbst Gott ungerecht wäre, nicht mehr heilig wäre. Das heisst es würde für diese Welt keine Gerechtigkeit und Heiligkeit mehr geben, denn der Einzige, der es wirklich war, ist selbst ungerecht geworden.

1.4 Wie kann sein der Kreuzestod zu einem Lösegeld werden?

Daher aus diesem Gedanken her kommen wir wieder zum Kreuzestod von Jesus Christus für die Vielen, das Lösegeld für die Vielen. Wie kann Jesus Christus zum Lösegeld werden? Der Grund ist, dass Jesus die verdiente Strafe für die Schuld getragen hat.

Jesus Christus ist Gott selbst. Er ist der Sohn Gottes, das bedeutet aber nicht, dass er minderwertiger als Gott wäre. Gott der Sohn ist dem Vater und auch der Heilige Geist gleich. Wir sagen auch es gibt nur einen Gott, er ist ein Wesen, aber wir lernen ihn in drei Personen kennen. Gott der Vater, Gott der Sohn und der Heilige Geist. Gott ist ein Wesen und drei Personen. Jesus Christus ist vollkommen Gott und dadurch lebte er ein vollkommenes Leben auf dieser Welt. Jesus verstieß nicht gegen Gottes Gebote und lebte in Harmonie mit seinem Vater. Daher nur wer nicht in Schuld fällt, kann für den bezahlen, der in Schuld gefallen ist.

Jesus Christus wird zum Lösegeld für dich, weil er als unschuldiger die Strafe des Schuldigen trägt. Der Kreuzestod bezahlt für alle unsere Schuld. Vielleicht sagst du, wie kann der Kreuzestod von Gottes Sohn tausende Menschen von der Schuld befreien. DER Tod von Gottes Sohn reicht für uns alle aus, weil er Gott ist. Der Tod von Gottes Sohn wiegt die Schuld von tausenden von Menschen auf. Gott ist nicht ungerrecht, wenn er unsere Schuld vergibt, sondern die verdiente Strafe ist mit Jesus abgetan. Das Lösegeld ist bezahlt worden.

Wie in diesem Bild von Winkelried hat Jesus die vielen Speere, die auf uns alle gerichtet waren auf sich gesammelt und hat sich für uns durchbohren lassen.

1.5 Lebst du in diesem neuen Verhältnis zu Gott?

Wichtig ist, dass Jesus sagt, er stirbt für die vielen, die Vielen meinen an diesem Ort, alle welche Jesus Christus Nachfolgen. Wer auf den Aufruf des Christentums reagiert hat, über seine Schuld Busse tut/ umkehrt und darauf vertraut, dass Jesus Christus für seine Schuld bezahlt hat. Für viele bedeutet für alle, welche Jesus nachfolgen. An das Kreuz glauben bedeutet zu glauben, wenn Jesus nicht das Lösegeld wäre, würde ich die Strafe tragen. Wir würden verloren gehen und die gerechte Strafe für unsere Schuld tragen. Jesus Christus kam, um die verdiente Strafe auf sich zu nehmen und uns freizusprechen von der Verdammnis.

Es ist wichtig, dass wir verstehen, jeder der so zu seiner Schuld steht und erkannt hat, wohin sie führt, der wendet sich ab von ihr. Ein richtiges Erkennen von der Tat von Jesus Christus leitet uns dazu an, dass wir uns abwenden von der Schuld. Wir sind tief betroffen davon, was wir eigentlich verdient hätten und wie gross die Gnade von Gott ist, dass Jesus Christus selbst unsere Sünde trägt.

Die erste Frage, welche wir mitnehmen können: Haben wir das Evangelium wirklich angenommen? Sind wir umgekehrt und vertrauen wir darauf, dass Jesus unsere Strafe getragen hat? Jesus selbst spricht in Markus 1,12 so: «Tue Busse /Bekehre dich und vertraue auf die Gute Nachricht.»

Das zweite, was wir mitnehmen dürfen: Jesus Christus ist zum Lösegeld für dich geworden. Wenn wir zu Jesus gehören, bedeutet das, die Frage nach Gerechtigkeit liegt hinter uns. Wir müssen nicht Angst haben, dass uns etwas zustossen könnte. Wir brauchen keine Angst davor zu haben, dass sich Gott doch noch von uns abwendet. Wir sind in der Beziehung zu Gott dem Vater angekommen. *«Da wir nun aus Glauben gerechtfertigt sind, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus. (Römer 5,1)»* Ganz einfach ausgedrückt, wenn wir zu Jesus gehören, brauchen wir keine Angst mehr vor Gott und vor der Ewigkeit zu haben. Das ist ein Trost gerade dann, wenn wir es vermasseln, wenn wir zurückblicken und wir haben versagt. Das ist ein grosser Trost, die Frage nach der Ewigkeit steht nicht mehr auf dem Spiel. Die Kraft der Frustration und der Selbstanklage fällt in sich zusammen, da das Lösegeld bezahlt wurde. Wir verharmlosen Schuld nicht, ja es hat Jesus alles gekostet, aber es ist dort auch bezahlt worden. So können wir jetzt viel besser in die Abgründe der Schuld und des Versagens von uns selbst hinabblicken und beruhigt sagen: «Ja, ich bin sündig, aber Jesus hat mir geholfen.» Es ist kein beängstigender Abgrund mehr, sondern es ist ein begnadigter Abgrund.

1.6 Hoch hinaus

Jetzt möchten wir aber noch ein bisschen weiter gehen, nachdem wir diesen einen Vers 45 genauer betrachtet haben, kommen wir jetzt zum Kontext. Jesus erklärt, warum er auf diese Welt gekommen ist, nämlich um uns zu dienen. Jesus hat seinen speziellen Auftrag. Er ist der eine, der für seine Nachfolger sein Leben lässt. Jesus ist der eine, der das Lösegeld für die Vielen wird. Niemand von uns hat diesen Auftrag. Er ist unvergleichlich. Es ist der eine Auftrag von Gottes Sohn, wie er zum Diener aller Menschen wurde und die Schuld seiner Nachfolger vor Gott komplett bezahlt. Wir haben einen anderen Auftrag. Der Auftrag der vielen für den einen zu Leben ist ein anderer Auftrag.

Wenn wir mit unseren Mitmenschen sprechen, dann haben sie vielleicht folgende Gedanken: Ich möchte ein bequemes Leben, einen Job, bei dem ich möglichst wenig

Probleme habe. Ich möchte gerne den anderen Befehlen erteilt. Ich möchte meine Mitmenschen beeindrucken mit meinen Begabungen und Fähigkeiten, ich möchte die besseren Sprüche als die anderen haben. Ich möchte das letzte Wort haben, die anderen mit meinen Worten ausstechen. Ich möchte Macht haben. Ich möchte mehr Finanzen haben. Ich möchte gerne nach oben steigen.

1.7 Jakobus und Johannes wollen hoch hinaus

Vielleicht denken wir so, wie Jakobus und Johannes: *«Da traten Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, zu ihm und sprachen: Meister, wir wünschen, dass du uns gewährst, um was wir bitten! Und er sprach zu ihnen: Was wünscht ihr, dass ich euch tun soll? Sie sprachen zu ihm: **Gewähre uns, dass wir einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken sitzen dürfen in deiner Herrlichkeit!**»*

Jakobus und Johannes wussten sehr wohl, was sie bitten. Vielleicht erinnert ihr euch noch an die Verwandlung von Jesus Christus vor den Augen von Petrus, Jakobus und Johannes. Vielleicht erinnert ihr euch noch an die unzähligen Wunder, welche die Jünger vor ihren Augen sahen. Der Glaube der Jünger in das Alte Testament war auch stark. Das Alte Testament in der Bibel sprach davon, dass mit dem Kommen des Messias auch sein ewiges Friedensreich kommt. Unzählige von Verheissungen hatten die Jünger schon als Kinder auswendig gelernt. Ihre Überzeugung war sicher. Jesus bringt das Reich. Sie dachten nicht, dass hier noch Jahrtausende vergehen würden, bis es so weit ist. Wir wären auch versucht gewesen Jesus im Geheimen eine solche Frage zu stellen. Dürfen wie die Ehrenplätze zu deiner Rechten und zu deiner Linken besetzen. Schliesslich hat Jesus auch gelehrt: *«Wer bittet dem wird gegeben.»*

1.8 Jesus nachfolgen

«Ihr wisst, dass diejenigen, welche als Herrscher der Heidenvölker gelten, sie unterdrücken, und dass ihre Grossen Gewalt über sie ausüben. Unter euch aber soll es nicht so sein, sondern wer unter euch gross werden will, der sei euer Diener, und wer von euch der Erste werden will, der sei aller Knecht. Denn auch der Sohn des Menschensohn [Menschensohn ist der Titel den Jesus für sich gebraucht] ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.»

Jesus weiss seinen Jünger den Weg nach unten und nicht nach oben. Wer von euch der erste werden will, der sei aller Knecht, also aller Diener. Genau das hat Jesus für uns getan. Jesus hat gedient und ist darum in Ewigkeit erhöht worden. Auch wir sollen dienen und uns zum Knecht machen. Natürlich können wir nicht wie Jesus zum Knecht von allen werden. Wir können unser Leben nicht wie er hingeben. Wir dürfen Jesus aber auf viele Weisen gleichen. Jesus nachfolgen bedeuten sich demütigen. Schauen wir einige praktische Beispiele an:

Das Erste, was diese Jünger lernen mussten, ist das sie Gottes Wort weitergeben müssen. Diese Jünger würden den Menschen nicht dadurch dienen, dass sie ruhig einer einfachen Arbeit nachgingen. Nein! Sie dienten vielen Menschen dadurch, dass sie dieses Wort von Jesus mit viel Mut weitergaben. Auch unsere ersten Aufgaben als Christen ist es andren dadurch zu dienen, dass wir von unserem Glauben erzählen. Wir dürfen nicht auf die Idee kommen, dass das nicht eine demütige Aufgabe ist. Gottes Worte stösst auf viel Widerstand. Menschen können uns als arrogant und intolerant bezeichnen, sie können uns Schlechtes nachsagen. Wir dürfen nicht das Gefühl haben, wir dienen den Menschen nicht dadurch. Das Dienen heisst ja gerade, dass wir mitten durch Anschuldigung, übler Nachrede und sogar körperliche Leiden weiter die Liebe zu unserem Umfeld besitzen, die lebenspendenden Worte Gottes weiterzugeben. Wenn wir an Dienen denken, sollte uns als erstes das Wort Gottes ein Anliegen sein. Das war auch der Weg, wie die Apostel hauptsächlich gedient hatten.

Danach überlegen wir uns auch Weiteres: Wir möchten uns nicht zu schade sein für Arbeit. Wir sind bereit für andere zu arbeiten. Wir wollen nicht die Mitarbeiter sein, denen es immer zu wenig ist, welche sich beklagen. Wir wollen treu dienen und auch einmal eine Durststrecke durchtragen. Es gibt in jeder Kultur immer auch als minderwertig angesehene Arbeit. Vor solchen Arbeiten wollen wir uns nicht verweigern. Vielleicht bedeutet das für jemanden, dass er sich treu in eine Lehre investiert. Eine Lehre ist eine echte Demutsschule. Für die Gemeinde bedeutet es, dass wir die ungesenen Arbeiten wertschätzen. Vielen Dank für alle, die Besuche für Gott machen. Vielen Dank für alle die nicht fragen, mit wem verbringe ich gerne Zeit, sondern wer könnte einen Besuch brauchen. Kinder sind auch Dienst. Wir sind gefordert, viel Zeit wird investiert. Kinder sind hohe Art des Dienens.

Vertrauen wir darauf, Jesus hat für uns gedient, er ist unser Lösegeld geworden. Wer ihm nachfolgt, der wird zum Diener. In diesem Leben geht es nicht immer höher hinaus, sondern tiefer hinunter. Wir wollen einander dienen.